

Seite 3: Vorwort	Seite 24: CO ₂
Seite 4: Sieger FrEddyS	Seite 25: FES für die Umwelt
Seite 5: Sind wir noch zu retten?	Seite 26-27: Schülerfirma Holzwerk
Seite 6-7: Was ist Corona?	Seite 28: Fake News Schüler
Seite 8-9: Dummheit und Corona	Seite 29: Schülermediatoren
Seite 10: Wer macht eigentlich was?	Seite 30-31: Lehrersteckbrief
Seite 11: Corona und ich	Seite 32: Jugendparlament
Seite 12-13: Homeschooling	Seite 33: Corona und Umwelt
Seite 14: Gastbeitrag Norwegen	Seite 34: Mikroplastik
Seite 15-16: Corona im Vergleich	Seite 35-36: Fridays for Future
Seite 17: AFD und Corona	Seite 37-38: Die Reise meines Shirts
Seite 18: Mülltrennung	Seite 39: Rätsel
Seite 19-20: Leben nach Corona	Seite 40: Buchvorstellung: Mary Poppins
Seite 21: Misserfolge in der Umwelt	Seite 41: Schulöffnungen
Seite 22-23: Weltkarte der „Schmutzfinken“	Seite 42-43: Fluchtursachen DDR

Impressum:

Ausgabe 21: Auflage 400

Die vorliegenden Berichte sind namentlich gekennzeichnet, wenn sie nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wiedergeben. Wir bedanken uns bei allen, die zum Gelingen der Ausgabe beigetragen haben. Die Verantwortlichen sind:

Kopf der Bande (Chefredakteurin): Annika Rehm

Gehilfen des Chefs (Stellv. Chefredakteure): Nele Drüge, Philipp Stritzinger

Mitstreiter: Bojan Bozic, Dominik Brenzel, Lars Swoboda, Vivian Witzmann, Samuel Zaman-yan, Emelie Gross, Magnus Rohn, Daniele Capillo, Sandra Sparwald, Andre Lauer, Lucia Mentel, Adriano Jugl

Aufseher der Bande: Armin Hochmuth

Vorwort

Liebe Leser,

hier ist sie nun: die neuste Ausgabe. Mein zweites und letztes Vorwort, das ich schreibe und somit die letzte Ausgabe der aktuellen Redaktion.

Wir haben einige Veränderungen vorgenommen, z.B ein neues Layout! Dieses Mal sieht es wirklich ganz anders aus.

Wie immer hält uns nichts davon ab, eine spannende Ausgabe für euch bereit zu halten. Durch die weltweite **Corona** Krise entschieden wir uns für eine 180 Grad Wendung und machten dieses Thema zum Titelthema. Neben einer **Erklärung**, was Corona überhaupt ist, findet ihr vielseitige Artikel zu diesem Thema wie **Dummheit** im Zusammenhang mit Corona oder wie das Virus sich auf die Umwelt auswirkt und wie unser **Leben nach Corona** aussehen könnte.. Natürlich sind Artikel über die derzeitige Schulsituation inklusive **Homeschooling** und den **Schulöffnungen in dieser Ausgabe**. Unser vorher geplantes Titelthema **Umwelt** spielt eine nicht zu kleine Rolle. Mit spannenden Themen wie **die Reise meines Shirts** oder was die **AFD** mit der Umwelt am Hut hat, informieren wir euch zu Themen, die uns alle betreffen. In der Mitte unserer Zeitung findet ihr ein großes Umwelt-**Poster**, das ihr euch heraustrennen könnt.

Auch wenn sie dieses Mal nicht exakt in der Mitte sind, die geliebten **Lehrersteckbrie-**

fe müssen nicht weichen, freut euch auf die Insider-Infos über **Hr. Kornmesser** und **Fr. Becker-Lay**. Außerdem stellen wir euch die **Holzwerk AG** mal ganz genau vor. Und eine weitere Sensation ist natürlich auch der **Gastbeitrag** der Engebraten-Skole in **Norwegen**. Und was fehlt noch? Genau! Am Ende findet ihr natürlich auch noch die **Buchvorstellung** sowie das **Rätsel**.

Ich wünsche euch jetzt viel Spaß beim Durchstöbern und verabschiede mich an dieser Stelle. Fast die gesamte Redaktion und ich werden ab dem nächsten Schuljahr nicht mehr an der FES sein. Die letzten 5 Jahre in der FrEddyS Redaktion waren mir eine Freude und ich werd´s vermissen!

Eure Annika

„Den **ersten Platz** in unserer Kategorie Haupt- und Realschulen ohne SEK 2 geht an den FrEddyS aus der Friedrich-Ebert-Schule, Schwalbach.“

Ab diesen Moment wussten wir, dass wir es dieses Jahr geschafft hatten. Wir sind die beste Schülerzeitung in unserer Kategorie Hessens. Die Freude war groß und bei Herr Hochmuth flossen sogar Freudetänen! Strahlend nahmen wir unsere Urkunde ent-

den bundesweiten Entscheid. Dort wurden wir mit den Gewinnern der anderen Bundesländer verglichen. Leider schafften wir es dort nicht unter die ersten Drei. Allerdings haben wir einen Förderpreis bekommen, da die Jury in unserer Zeitung viel Potenzial sieht. Ein Experte wird zu uns kommen und der Redaktion einen Workshop geben, was wir verbessern könnten.

Wir sind stolz, dass wir es so weit geschafft haben. **Jetzt seid ihr aber mal wieder gefragt!** Wir brauchen Unterstützung in unserer AG, sonst wird die FrEddyS Redaktion nächstes Jahr nur aus 2-3 Schülern bestehen. Und wir haben ja schließlich einen wichtigen Titel zu verteidigen!



gegen. Die Preisverleihung fand auf der Buchmesse in Frankfurt statt. Und inmitten dieser riesigen Messe stand diese Bühne auf der wir nun standen und unser Siegerfoto gemacht wurde. Nach der Preisverleihung konnten wir uns noch mit den Experten unterhalten und Essen gab es auch. Der Tag war sehr beeindruckend.

Das alles ist ja nun schon etwas her. Auch heute noch sind wir mega stolz und haben sogar noch einen Preis gewonnen.

Unsere Zeitung wurde weitergeschickt an

Annika Rehm, 10b

Foto: Esra Degerli (Jugendpresse Hessen)

Sind wir noch zu retten?



Noch vor ein paar Monaten beherrschte ein Thema durchgängig die Medien und sorgte für reichlich Aufsehen. Weltweite Umwelt-Demonstrationen. Alles wurde durch ein junges schwedisches Mädchen ausgelöst: **Fridays for Future**.

Seit Dezember letzten Jahres hat das **Coronavirus** das Thema Klimawandel abgelöst. Eine neuartige Atemwegserkrankung, die weltweit massive Folgen und hunderttausende Tote gefordert hat. Nach dem Ausbruch Ende 2019 wurde es erst zur Epidemie, dann zur weltweiten Pandemie. Schulschließungen, Kontaktsperrren, Geschäftsschließungen, Hygienemaßnahmen, Maskenpflicht. COVID-19 betrifft uns alle.

Das anfangs in den Hintergrund gerutschte Thema **Klima** ist nun wieder mehr im Fokus. Durch die eingeschränkte Wirtschaft scheint es, als ob die Erde regelrecht aufblüht und seit langem mal wieder durchatmen kann. Die Frage „**Sind wir noch zu retten?**“, welche vor der Pandemie durch den Klimawandel im Raum stand, ist weiterhin berechtigt. Denn die Verschnaufpause für die Umwelt wird und kann nicht auf Dauer bestehen bleiben. Die Wirtschaft wird wieder hochgefahren.

Also brauchen wir Lösungen und Alternativen für die Zukunft dieser Erde. Der Klimawandel verschwindet nicht einfach so und die Verantwortung liegt bei uns. Also: „Sind wir noch zu retten?“ – Auf die Umwelt bezo-

gen? „**Ja**“, aber es muss gehandelt werden. Alle müssen zusammenhalten und **gemeinsam** ein Bewusstsein für die Umwelt und den Schutz dieser Erde entwickeln. Wir brauchen gute Alternativen und müssen diese umsetzen.

Wenn ich diese große Frage aber aus einem anderen Blickwinkel betrachte, muss ich ganz klar mit „**Nein**“ antworten. Manchmal habe ich das Gefühl, wir Menschen sind nicht mehr zu retten. Das Denken, die Einstellung, das Umgehen miteinander, das Handeln und das Konsumverhalten mancher Menschen ist mehr als nur fragwürdig. Nicht nur auf den Klimawandel bezogen. Ich finde, an der aktuellen Situation kann man klar erkennen, welche Menschen eigentlich welche Ziele verfolgen, welche Prioritäten sie setzen und welche Opfer sie bereit sind auf sich zu nehmen.

Neben den vielen positiven Beispielen im Umgang mit der Pandemie und deren Folgen, z.B. unsere FES-Homepage und andere tolle Aktionen (Hilfe für Bedürftige), gibt es leider auch zahlreiche negative. Menschen, die sich nicht an Regeln wie die Kontaktbeschränkungen oder Abstandsregeln halten oder diejenigen, die jetzt auf der Straße demonstrieren. Ihnen ist nicht bewusst, dass z.B. Ärzte oder Pfleger bis an ihre Grenzen gehen müssen, wenn es zu einer zweiten oder dritten Welle kommt, um Menschenleben zu retten.

Nele Drüge, Klasse 10b

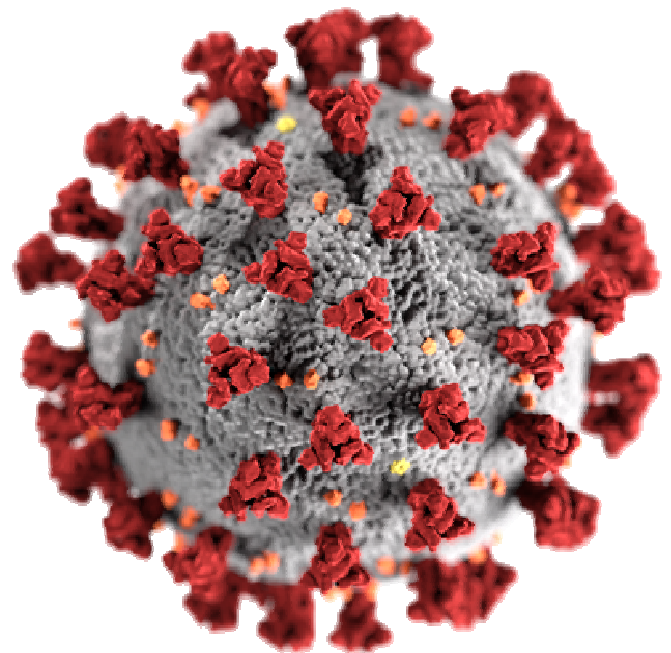
Ein „aufregender“ Einstieg ins neue Jahr war mit dem Auftreten des neuen Virus SARS-CoV2, welches die Erkrankung Covid-19 auslöst, gegeben. Dieses neue Virus besitzt viele Ähnlichkeiten mit dem SARS-Virus aus dem Jahr 2003, welcher ebenfalls zur Gruppe der Corona-Viren gehört. SARS steht für schweres, akutes respiratorisches Syndrom. Die Welt hält aktuell im wahrsten Sinne des Wortes den Atem an, denn die Symptome sind bzw. beginnen ähnlich wie bei einer Grippe: Fieber, Kopfschmerzen, Halsschmerzen, trockener Husten, manchmal Schnupfen. Jetzt leiden viele Erkrankte nach einsetzender Atemnot unter Lungenentzündungen mit zum Teil schweren Verläufen.

Ein Heilmittel gibt es nach der kurzen Zeit noch nicht. Das Virus ist seit Dezember 2019 bekannt, der erste Fall einer Infektion hierzulande wurde am 28. Januar gemeldet. Wissenschaftler aus Mittelhessen fanden lediglich einen Naturstoff aus einer Pflanze, was die Produktion der Viren hemmt. Dies geschieht durch ein Enzym, das durch den Stoff weniger produziert wird. Die Viren brauchen dieses Enzym um sich gut zu vermehren.

Der Ursprung des Virus stammt aus Wuhan in China, vermutlich einem Markt, in dem Fisch, Meeresfrüchte und Tiere gehandelt wurden. Durch mangelhafte Hygiene konnte das Virus von einem Tier auf dem Menschen übertragen werden und nun auch von Men-

schen zu Menschen. Von welchem Tier es übertragen wurde ist noch unklar, am häufigsten wird eine Fledermaus oder Schlangenart vermutet.

Die Übertragung erfolgt über Tröpfcheninfektion, wobei derzeit Schmier- und Kontaktinfektion nicht ausgeschlossen werden können.



Hat man sich angesteckt kann es bis zu 14 Tagen dauern bevor die ersten Symptome auftreten. Diese Zeitspanne nennt man Inkubationszeit. Die Folgen einer Ansteckung mit diesem neuen Virus sind unterschiedlich, manche haben nur ein bisschen Husten und Schnupfen, es gibt aber auch schwerere Verläufe. In den seltensten Fällen verläuft Covid-19 tödlich, die meisten Todesopfer, waren Personen mit Vorerkrankungen bzw. geschwächtem Immunsystem.

Corona, das Panik-Virus



Covid-19 verläuft mit seinen aktuellen Symptomen meist nur „leicht schlimmer“ als eine Grippe. Die Infektion ist jedoch insofern sehr viel ernster, da man sich im Gegensatz zur Grippe nicht impfen lassen kann. Die Ansteckungsrate liegt zudem höher und erfolgt scheinbar schneller als bei einer Grippe.

Dass es in den letzten Jahren häufiger zu Ausbreitungen solcher Krankheiten kam, wie SARS, Ebola, Schweinegrippe, liegt mitunter an den Veränderungen der Umwelt, da Lebensräume zerstört werden und sich das Klima verändert. Viren können neue Dynamiken annehmen, besser mutieren und sich durch die Globalisierung schneller verbreiten.

Ein Grund für die derzeit bestehende Panik ist, dass es bisher noch kein Heilmittel bzw. Impfstoff gibt und daher nur die Symptome behandelt werden können. Hinzu kommen die teils reißerisch aufgemachten und zum Teil fehlerhaften Nachrichten, die durch die Medien verbreitet werden. Es entstehen sogenannte Verschwörungstheorien, die sich aus Gerüchten oder Missverständnissen bilden. Unwissenheit, zu geringe oder falsche Aufklärung, lässt die Menschen schlimmeres denken und fördert so die Verbreitung von mehr Gerüchten und Ängsten.

Die Risikogruppe (schwererer Krankheitsverlauf) besteht aus Personen, die 60 Jahre und älter sind, meist in Kombination mit einer oder mehrerer Vorerkrankung(en). Aber

auch jüngere Menschen, die unter einer relevanten Vorerkrankung leiden zählen zur Risikogruppe. Jüngere, gesunde Menschen, die sich mit dem Virus angesteckt haben, sind häufiger aufgrund des besser funktionierenden Immunsystems schneller genesen, können aber wie jeder andere das Virus übertragen. Das Virus kann daher jeder bekommen, denn nur weil keine Symptome spürbar sind, heißt es noch lange nicht, dass man sich nicht infiziert hat oder das Virus nicht bereits auf andere übertragen hat.

Seit Auftreten des SARS Virus vor 18 Jahren, ist bekannt mit welcher Art Virus man es zu tun hat. Daher konnte man innerhalb von drei Tagen das Corona-Virus identifizieren und sein Erbgut-Code „knacken“. Es wurde erkannt, welche Moleküle das Virus braucht, um zu überleben.

Durch die vielen Maßnahmen, wie Quarantäne, Ausgangssperren, Reiseverbot und intensive Forschungsgelder wurde die Verbreitung bereits gut eingedämmt.

Bildquelle:

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/82/SARS-CoV-2_without_background.png

Philipp Stritzinger, 10b

Dummheit hat jeder schon mal erlebt. Mal waren andere dumm, mal hat man sich selbst dumm angestellt. Aber was aktuell manche Menschen, Politiker oder Prominente machen, gleicht an Wahnsinn, Ignoranz und/oder ist einfach nur gefährlich. Zu oft sieht man leider Menschen, die keine Maske auf haben und den Sicherheitsabstand (min. 1,5m) nicht einhalten und so nicht nur die Menschen in ihrem direkten Umfeld, sondern auch noch deren Familien gefährden. Zur Erinnerung: ja, ein Mundschutz muss über Nase und Mund gezogen sein, damit er wirksam ist. Und dann gibt es noch die Leute, die Corona für eine **Verschwörung** halten oder einfach die Tragweite einer weltweiten Pandemie nicht erkennen wollen. So behauptet der Brasilianische Präsident Jair Bolsonaro es wäre ja nur ein kleines **„Grippchen“**. Das Krankenhauspersonal, die Pfleger oder die Ärzte bekommen kaum Ausrüstung, so dass Brasilien das Land mit den meisten Toten Helfern ist. Oder nehmen wir Donald Trump, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika und mächtigster Mann der Welt. Er ignoriert auch mal gerne die Tatsache, dass sich Corona schneller verbreitet als er es möchte und vergisst dabei die vielen überfüllten Krankenhäuser in New York, in denen täglich viele Menschen am Corona Virus sterben. Wo wir schon bei Trump sind, welches Staatsoberhaupt fordert seine Bevölkerung auf, Staaten vom Corona

Lockdown zu befreien? Überlegt mal, das wäre als würde Merkel die Bevölkerung dazu aufrufen Hessen vom Lockdown zu befreien.



(<https://external-content.duckduckgo.com/iu/?u=https%3A%2F%2Ftse1.mm.bing.net%2Fth%3Fid%3DOIP.leiN6W8RPEsSVSKhS25jpgHaEK%26pid%3DApi&f=1>)

Eine weitere geniale Idee von Trump wäre dann noch, zu überlegen den Menschen Desinfektionsmittel zu spritzen, da Desinfektionsmittel Viren in sekundenschnelle töten. Bitte macht das nicht! Das ist hochgefährlich und kann euch töten! Es gibt Leute, die denken, dass **nur ältere und kranke Menschen** Covid-19 bekommen. Klar, wenn man jung ist, ist das Immunsystem stärker als bei älteren Menschen, aber auch nicht so stark, dass sie unverwundbar oder immun sind. Auch Jugendliche können mit einem schlimmen Krankheitsverlauf im Krankenhaus enden. Und dann gibt es noch die Leute, die es komplett auf die Spitze treiben und wie Boris Palmer (Bündnis 90/Die Grünen) Dinge im Frühstücksfernsehen sagen wie: "Wenn Sie die Todeszahlen durch Corona anschauen, dann ist es bei vielen so, dass viele Menschen

Wie dumm muss man sein?

Freddys

über 80 sterben – und wir wissen, über 80 sterben die meisten irgendwann“, und anschließend: “Ich sag es Ihnen mal ganz brutal: Wir retten in Deutschland möglicherweise Menschen, die in einem halben Jahr **sowieso tot** wären”. Also, als ich das letzte mal in das Grundgesetz geschaut habe, dann stand da so was wie (GG. Art. 1 §1): “Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt”. Boris Palmer sollte, und als gewählter Oberbürgermeister ganz besonders, da auch noch mal reinschauen, denn mit dem was er gesagt hat stellt er

das Recht älterer Menschen zu leben unter das anderer. Ich für meinen Teil hoffe, dass die menschliche Dummheit, nicht wie von Einstein prognostiziert unendlich ist und die Menschen mal realisieren was hier überhaupt passiert und was sie tun.



(https://cdn.mdr.de/nachrichten/widerstand-104-resimage_v-variantSmall24x9_w-704.jpg?version=11631)



(https://www.rbb24.de/content/dam/rbb/rbb/rbb24/2020/2020_04/dpa-account/demo1.jpg.jpg/size=708x398.jpg)

Lars Deniz Swoboda, 10b

Kaum ein Tag vergeht, ohne dass uns aktuelle Informationen zum „Corona-Status“, seitens Robert-Koch-Instituts zur Verfügung gestellt werden. In den Online- und Printmedien existiert derzeit fast nur ein Thema: Die Pandemie und wie wir damit umzugehen haben. Zu diesem Thema kursiert eine Vielzahl an Expertenmeinungen. Die Abhandlung von Themen in den täglich stattfindenden Gesprächsrunden mit Vertretern aus Wissenschaft und Politik können manchmal eher verwirren als aufklären. Daher kann sich jeder selbst auf den Internetseiten verschiedener Institute und Behörden über aktuelle Zahlen und Fakten informieren.

Was sind ihre Aufgaben und worin bestehen ihre Kompetenzen?

Jede Einrichtung hat ihre eigenen Aufgaben, welche sie erfüllen muss. Da wäre zunächst die **Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)**, als Fachbehörde rund um die gesundheitliche Aufklärung mit Sitz in Köln. Diese Behörde hat nationale Gemeinschaftsaufgaben, deren Zielsetzung die Gesundheitsvorsorge und Gesundheitserhaltung ist.

Das **Robert-Koch-Institut (RKI)** in Berlin, ist

ein Bundesinstitut im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit. Seine Kernaufgaben bestehen in der Erkennung, Verhütung und Bekämpfung von



https://www.ndr.de/nachrichten/info/rki120_v-contentgross.jpg

(Infektions-) Krankheiten. Wichtige Zahlen und Informationen liefert auch die **Johns-Hopkins-Universität (JHU)**, eine private Uni in der amerikanischen Stadt Baltimore (US-Bundesstaat Maryland).

Das **Paul-Ehrlich-Institut (PEI)**, ist zuständig für bestimmte Arzneimittel und Impfstoffe, sowie deren Genehmigungsverfahren. Vor kurzem hat das PEI die erste klinische Prüfung eines Impfstoffs gegen COVID-19 in Deutschland genehmigt.

Die wichtigsten Aufgaben „Beraten“, „Aufklären“ und „Informieren“ werden von den genannten Einrichtungen wahrgenommen.

Magnus Rohn 10b

„Quarantäne“. Dieses Wort würden wir wahrscheinlich als verhasstestes Wort dieses Jahres wählen, nach dem Wort „Corona“. Aber was macht die Quarantäne mit uns? Wir haben unsere Gedanken in unserem Blog festgehalten.

Mittlerweile haben sich mehr als 20 Dateien in meinem Ordner „Quarantäne Blog“ gesammelt. Über 20 Beiträge habe ich für unseren Quarantäne Blog geschrieben. Währenddessen habe ich vier Wochen zuhause gelernt, mich hauptsächlich auf die anstehenden Prüfungen vorbereitet. Viele weitere Schüler waren länger im „Homeschooling“. Was macht das mit einem? So lange, so sehr auf sich gestellt zu sein? Wie geht man da am besten mit Misserfolgen um? In unserem Blog haben wir ganz viel über unsere Gefühle und Gedanken geschrieben. Es gab Beiträge von mir, da war ich motivierter als jemals zuvor und wirkte euphorisch, es gab auch welche, da war ich traurig, weil wir an diesem Tag schon auf Abschlussfahrt gewesen wären. Und genau dieses Schema beschreibt meine ganze Gefühlslage in der gesamten Quarantäne-Zeit. Wir haben auch oft „Quarantäne-Tipps“ an euch gegeben. Von einem Spaziergang, Computerspielen bis zu Rezepten, waren wir kreativ und haben versucht uns immer Sachen einfallen zu lassen, um die Langweile zu vertreiben.

Für mich ist und bleibt das Schwierigste an

FrEddyS Quarantäne Blog vom 30.04.-05.05.2020

6. Mai 2020 | Schülerzeitung



Na? Auch nicht in der Schule?

Dann seid ihr hier aber goldrichtig. Das ist der Online Blog von unserer Redaktion der Schülerzeitung „FrEddyS“. Wir möchten mit euch Fakten, Gedanken und Anregungen teilen. Viel Spaß in den kommenden Tagen!

Falls ihr auch einen Beitrag schreiben wollt (Muss nicht viel sein. Ein paar Sätze reichen) oder Ideen habt dann schickt einfach eine E-Mail an FrEddyS@FES-Schwalbach.de

Wir werden die besten Beiträge dann in der nächsten Ausgabe des FrEddyS Quarantäne Blogs veröffentlichen. (Beiträge von Lehrern sind auch willkommen.)

Bericht aus der Krise vom 30.04.2020:

Annika Rehm 10b (Chefredakteurin):

Und da bin ich mal wieder!

Unsere Küche ist nicht abgebrannt und aus meinem Backprojekt ist wirklich etwas geworden! Ich habe das Rezept dann übersetzt, es war auf Norwegisch, es ist aber über zwei Seiten lang, deswegen erspare ich euch das mal. Mal sehen, vielleicht kürze ich es. Oder doch ein Back-Blog?

dieser Zeit, die Ungewissheit. Wie langens bleibt es noch so, wie es jetzt gerade ist? Und was passiert danach? Werden wir ein komplett anderes Leben führen? Alle von uns mussten sich in dieser schwierigen Zeit ganz neue andere Gedanken machen. Ein paar von unseren Redakteuren haben ihre Gedanken in unserem Blog festgehalten, einmal gab es sogar einen Gastbeitrag eines Schülers der AES.

Für uns war der Blog eine ganz besondere Möglichkeit unsere Tätigkeit auch zuhause weiterzuführen und ein ganz neues Format zu testen.

Annika Rehm, Klasse 10b

Lernen von Zuhause aus war bis vor kurzem in Deutschland so gut wie fremd. Durch die Schulschließungen wegen Corona ist es von heute auf morgen die einzige Möglichkeit, den Unterricht weiter zu führen. Weil Deutschlands Bildungssystem etwas veraltet ist im Vergleich zu anderen Ländern war es auch kein Wunder, dass die Schulen völlig überfordert mit der Umsetzung sind und so einige Probleme mit sich tragen. Bei uns in Hessen regelt jede Schule den digitalen Unterricht individuell, dadurch gibt es **kein einheitliches System**. Von Schule zu Schule und Lehrer zu Lehrer wird es unterschiedlich gehandhabt: Unterricht wird gehalten per Face to Face, mit Programmen wie Skype oder Discord. Andere Schüler wiederum müssen die Unterrichtsinhalte Zuhause bearbeiten und per E-Mail an den jeweiligen Lehrer übermitteln. Auch auf Seiten wie Moodle werden Aufgaben zur Verfügung gestellt. Natürlich werden diese Systeme auch noch kombiniert, da jeder Lehrer seine Aufgaben auf eine andere Weise bearbeitet haben möchte. Moodle, Anton, E-Mail etc.: die Möglichkeiten sind unbegrenzt.

Ein weiteres Problem stellt die **technische Ausstattung** dar. Viele Lehrer, aber auch Schüler und Studenten müssen sich Laptops, Facecams oder Programme erst kaufen. Zum Glück haben wir ja so viel Geld! Nicht jeder Schüler hat eine stabile Internetleitung, um bei Online-Unterricht richtig mitmachen zu

können. Am besten man geht gleich in öffentliche Einrichtungen, um von dort aus seine Aufgaben zu erledigen. Geht aber nicht, denn die sind aufgrund von Corona geschlossen. So haben wohlhabende Menschen einen Vorteil gegenüber denjenigen, die sich die Ausstattung nicht leisten können. Die Chancengleichheit ist in den Schulen so nicht gegeben.

Es gibt aber auch noch **Kommunikationsprobleme**. Zum einen muss man lange auf eine Antwort von einem Lehrer warten, da das Kommunizieren über E-Mail eine sehr langsame Methode ist. Anders als bei einer WhatsApp Nachricht, ist diese nicht so schnell geschrieben. Erklärungen und Formulierungen sind manchmal missverständlich, was dazu führt, dass man komplett aneinander vorbeiredet oder nicht richtig versteht was derjenige meint. So werden Aufgaben falsch erledigt und der Workflow wird verlangsamt. Als Schüler hat man auch das Gefühl, dass die Lehrer sich untereinander nicht richtig absprechen und jeder beliebig Aufgaben verteilt, immer mit der Begründung, dass man jetzt genug Zeit habe.

Homeschooling - Meine Erfahrungen

Es werden wichtige Umstände übersehen oder gar nicht bedacht. Nicht jeder hat bei sich zuhause ein ruhiges Zimmer zur Verfügung und kann sich entspannt nur auf die Aufgaben konzentrieren. Zuhause ist der Schüler einfach nicht darauf eingestellt intensiv den ganzen Tag zu arbeiten. Jeder Schüler hat beim Homeschooling die Verantwortung in der Hand wann er lernt und Pause macht. Jedes Wissen muss sich der Schüler selbst beibringen und verinnerlichen. Man kann sich nicht mit anderen Schülern vergleichen, Fehler verstehen und komplexe Themen in der Klasse besprechen. Versteht man etwas nicht oder hat man eine Frage, dann kann der Prozess, der normalerweise in der Schule durch eine Erklärung vom Lehrer nur einige Minuten dauern würde, sich nun auf mehrere Stunden ausdehnen. Die Zeit, die man in Recherche und Verinnerlichung des Wissens investiert, wird von vielen Lehrern nicht richtig bedacht.

Homeschooling ist und war auf jeden Fall eine interessante Unterrichts-, bzw. Lernmethode, die jedoch dringend verbessert werden müsste. Die plötzliche Umstellung hat sehr gut die Schwachstellen des Schulsystems gezeigt. So rächt sich das Sparen an der falschen Stellen: der Schule.



Philipp Stritzinger, 10b

Anmerkung: In der Lehrergesamtkonferenz am 28. Mai 2020 hat die FES beschlossen, dass künftig **einheitlich** mit Moodle unterrichtet wird und damit das im Text angesprochene bereits umgesetzt.

Hoc

Wir haben Schüler des Deutsch-Kurses an der Engebraten-Skole in Oslo, Norwegen gefragt, was sie für die Umwelt tun.

Anna (15): Ich bin Mitglied des Natur- und Jugendvereins in Norwegen. Ich kümmere mich viel um die Umwelt. Ich fahre mit dem Zug, statt mit dem Auto. Nach der Schule laufe ich nachhause. Wenn ich nach draußen gehe, fällt mir der Müll auf. Darum sammelte ich den Abfall und warf ihn weg. Wenn meine Mutter und ich in die Stadt fahren, nehmen wir den Zug oder den Bus. Im Jahr 2019 streikten meine Freundin Johanne und ich vor dem für das Klima. Ich meine, man kann viel Gutes für die Welt machen, z. B, weniger mit dem Flugzeug reisen, weniger Plastik produzieren und weniger Erdöl verbrauchen.

Marie (15): Meine Familie und ich recyceln. Wir benutzen öffentliche Verkehrsmittel. Wenn ich Training in der Nähe habe, fahre ich mit dem Fahrrad oder gehe zu Fuß

Bork (15): Ich kümmere mich um die Um-

welt, weil ich noch viele Jahre auf der Erde leben möchte. Ich kümmere mich auch um die Umwelt, weil ich Schnee liebe. Wenn wir die Erde verschmutzen, wird es zukünftig kein Schnee mehr geben. Wenn der Schnee verschwindet, werden viele Tiere sterben.

Siri (15): Ich kümmere mich um die Umwelt, denn es ist ein großes Problem für die Erde. Für die Umwelt recycle ich, fahre mit dem Bus, statt mit dem Auto und gehe zu Fuß zur Schule. Ich war auch nach der Schule auf einen Streik. Der Grund warum ich zur Streiks gehe ist, weil helfen möchte die Umwelt-Probleme zu lösen und dem Thema Aufmerksamkeit geben möchte.

Eirik (15): Ich entsorge z.B. meine Flaschen fachgerecht, fahre mit dem Fahrrad oder gehe zu Fuß. Ich fahre nur selten mit dem Bus oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Helene (16): Die Umweltprobleme auf der Erde werden größer und wir müssen eine Lösung finden. Ich versuche das Auto zu vermeiden. Ich versuche weniger Fleisch zu konsumieren, denn es gibt sehr viel leckeres

Essen ohne Fleisch. Ich war auch nach der Schule auf Streiks. Die Politik sollte mehr an Lösungen für die Umweltproblemen arbeiten und der Umwelt mehr Aufmerksamkeit schenken.

Überarbeitet von: Annika Rehm und Philipp Stritzinger, Klasse 10b



Ein Teil des Deutschkurses auf der Klassenfahrt nach Berlin.

Corona im Vergleich

Die Corona Virus Pandemie ist nicht die erste Krankheitswelle, die fast die ganze Welt lahm legt. Vor genau hundert Jahren endete zum Beispiel die Spanische Grippe. Doch wie wurde damals in dieser Situation gehandelt? Waren die Versuche und Maßnahmen zur Eindämmung der Krankheitsverbreitung die selben, wie in der aktuellen Situation?

Neben der Spanischen Grippe gab es unter anderem auch die Pest, die 1347 ausbrach. Bei der Pest wurden anfangs die erkrankten Patienten noch in die örtlichen Krankenhäuser



gebracht. Später kennzeichnete man die Häuser von Pestkranken mit einem Kreuz und die Bewohner mussten in entfernte Unterkünfte außerhalb der Städte ziehen. Denn erst nach dem Tod Hunderttausender wurde klar, dass die Ausbreitung der Epidemie nur durch Isolation eingedämmt werden konnte. Im Jahr 1423 wurde in Venedig das erste Pest-Krankenhaus erbaut, um die Erkrank-

ten von der gesunden Gesellschaft abzugrenzen. Reisende, die aus verpesteten Städten kamen, standen zunächst für 40 Tage unter Beobachtung „Quarantäne“.

Bei der Spanischen Grippe wurde empfohlen, alle öffentlichen Einrichtungen, in denen sich das Virus am leichtesten ausbreiten könnte, zu schließen. Doch niemand nahm

diese Empfehlung so richtig ernst. Während der gesamten Pandemie gab es keine einheitlichen Regelungen für öffentliche Räume. Jede Stadt war auf sich alleine gestellt und der Vertreter der Stadt durfte entscheiden, was für seine Stadt am besten ist. Nur wenige reagierten und ließen öffentliche Versammlungen, Schulen und Kneipen schließen. Es entwickelte sich dazu, dass weiße

Corona im Vergleich

Schutzmasken aus Baumwolle getragen wurden. Aber trotzdem strömten weiterhin jeden Tag Menschenmassen durch die Straßen und verbreiteten das Virus.

Doch Trotz den getroffenen Maßnahmen und Vorbereitungen steigt die Anzahl der Infektionen in Deutschland rasant.



Unsere Wissenschaft und unsere Forschung ist natürlich viel weiter als zum damaligen Zeitpunkt. Bei dem Corona Virus konnte man also relativ schnell handeln und Maßnahmen einführen, die wirklich sinnvoll sind. Einreisesperren und das Schließen der Schulen sind nur ein kleiner Teil der ergriffenen Maßnahmen, die getroffen wurden. Krankenhäuser haben sich auf den rasanten Anstieg der Erkrankungen weitestgehend vorbereiten können. Diese Vorbereitungen konnten nur durch die, heutzutage mögliche, Kommunikation zwischen Deutschland und anderen Ländern getroffen werden.

Emelie Gross und Nele Drüge, Klasse 10b

Fotos:

https://www.planet-wissen.de/geschichte/mittelalter/leben_im_mittelalter/pwiederschwarzetoddiepestwuetetineuropa100.html

<https://www.br.de/radio/bayern2/sendungen/iq-wissenschaft-und-forschung/spanische-grippe-ein-lehrstueck-fuer-pandemien-100.html>

Die AfD (Alternative für Deutschland) ist eine Ein-Themen-Partei, das bedeutet, dass sie nur einen großen Themenbereich besitzt und behandelt, im Gegensatz zu den meisten anderen Parteien. Bei der AfD sind das rechtspopulistische Themen wie die Flüchtlingskrise. Doch was passiert, wenn diese Themen irrelevant werden, weil ein viel größeres und wichtigeres Problem auftaucht? Wie ihr euch sicher denken könnt, rede ich von der Corona-Krise. Auf einmal gibt es keine Themen mehr, die die AfD lauthals kritisieren kann. Alle anderen Parteien haben an einem Strang gezogen und versucht die Krise in Deutschland zu meistern. Der AfD brachen die Wähler weg und man hörte lange nichts von ihr, ihre Umfragewerte sanken auf unter zehn Prozent. Als dann immer mehr die Debatte über die Einschränkungen entbrannte, änderte die AfD ihren Kurs. Die AfD, die zuerst mit der Regierung in den Kampf gegen Corona zog (Grenzschließungen und Ab-

schottung passen hier ganz gut in ihr Nationalstaatenkonzept), änderte die Meinung und machte sich nun für Lockerungen breit. Aus der bösen Regierung, die während der Flüchtlingskrise 2015, die schutzbedürftigen Menschen in ihr schönes Deutschland lässt, wurde die böse Regierung, die die Bevölkerung mit ihren "wichtigen" Anti-Corona Maßnahmen wie in einer Diktatur unterjocht. Jetzt sind Frau Merkel, die CDU und die SPD daran Schuld, dass angeblich vom Grundgesetz gedeckte Freiheitsrechte wie zum Beispiel demonstrieren zu dürfen verboten werden. Regelmäßig ruft sie jetzt zu „Spaziergängen“ in der Stadt xy auf. Doch nicht nur AfD Wähler, sondern auch Verschwörungstheoretiker, Links- und Rechtsextremisten fühlen sich davon angezogen und demonstrieren gegen den „Bösen Staat“.

Sandra Sparwald und Lars Deniz Swoboda



<https://cdn.afd.tools/sites/2/2020/04/29184737/shutdown-scaled.jpg>



<https://afd-staedtregion-aachen.de/wp-content/uploads/2020/05/Plakat-Lockdown.jpg>

So trennt man richtig

Mülltrennung ist ein Thema, mit dem wir schon in jungen Jahren konfrontiert werden. Doch oftmals vergisst man die recht simplen Regeln.

Durch Mülltrennung wird Recycling erst möglich und so können natürliche Ressourcen wie z.B. Holz oder Erdöl gespart und wiederverwertet werden. Das Problem bei der Mülltrennung ist in erster Linie die fehlende Aufklärung. Vor allem der Müll vom Gelben Sack wird Statistiken zu urteilen zu 40%-60% falsch eingeworfen, bei Papiermüll hingegen nur 1%-10%.

Der Müll wird in viele verschiedene Kategorien unterteilt in Altpapier, Bioabfall, Restmüll, Leichtverpackungen (LVP) und Glas. Altpapier = Blaue/Grüne Tonne: Dort werden Papier, Pappe und Kartons entsorgt – keine Tapetenreste.

Restmüll = Schwarze Tonne: Hier werden Zigarettenfilter, Plastik, Glühbirnen, Keramik, Porzellan und Leder entsorgt – keine Batterien, Gläser, Chemikalien sowie Lacke oder Säuren.

Bioabfall = Braune Tonne: Jegliche Essensreste wie Fleisch, Knochen, Obst und Gemüse aber auch Laub, sogar Haare und Federn – keine Windeln, Folien oder Plastiktüten.

Gelbe Tonne/Gelber Sack: Kunststoff, Aluminium und Weißblech, Tetrapack

Glas: Für Glas gibt es Container, welche in

drei Farben unterteilt werden.

In Weiß-, Braun- und Grünglas. Dabei ist zu beachten das blaues ebenfalls wie grünes Glas behandelt wird.

Elektrogeräte: Elektrogeräte können beim Elektrohändler oder beim Bauhof abgegeben werden. Beim Kauf von großen Elektrogeräten kann das jeweilige alte Gerät kostenlos abgenommen werden. Batterien können bei vielen Supermärkten in den für Batterien vorgesehen Behältern entsorgt werden.

Tipp: Bei jeder Stadt kann man kostenlos einen „Müllratgeber“ erhalten.



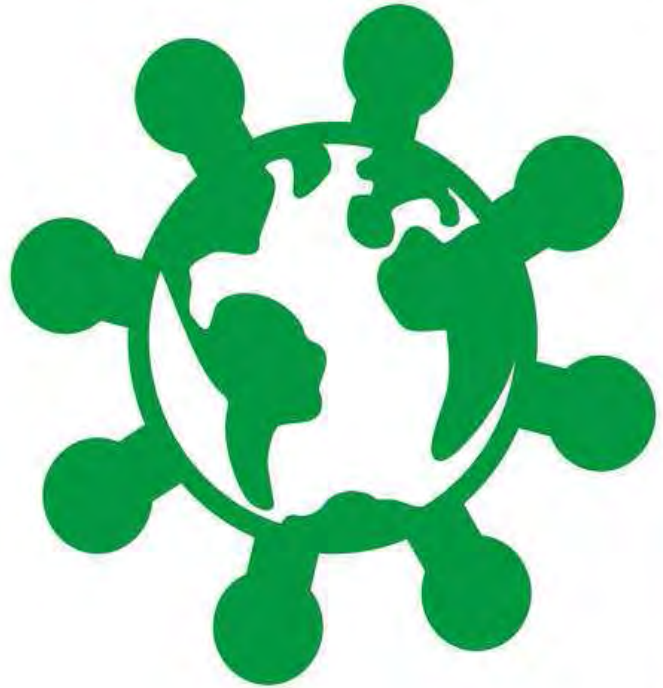
Philipp Stritzinger, Klasse 10b

Nehmen wir mal an, die Corona Pandemie neigt sich dem Ende zu. Es ist schon wieder fast alles so, wie es vor Corona war und sogar Konzerte können ab nächster Woche wieder stattfinden. Wie wäre die Welt dann? Wären die Menschen auf einmal alle viel umweltfreundlicher? Wird alles viel gerechter? Oder ist all das, was wir in der Corona Pandemie gelernt hatten, sofort wieder vergessen?

Wie die Zukunft sein wird, kann natürlich niemand genau sagen. Doch es gibt Zukunftsforscher, die sich genau mit diesem Thema auseinander gesetzt haben. Sie haben **drei** mögliche **Zukunftsvarianten** erstellt, die zeigen, wie unsere Welt nach der Corona Pandemie aussehen könnte.

Die **Erste** Zukunftsvariante ist die, die sich jeder wünschen würde.

Die Menschen haben aus der Pandemie gelernt und fangen an, einiges zu verbessern. Die Krankenhäuser werden verstaatlicht, medizinisches Personal bekommt angemessene Gehälter und es wird sehr viel Geld in Zukunftstechnologie und Bildung gesteckt. Da wir jetzt gemerkt haben, wie viele Menschen Zukunftsängste haben, wird das bedingungslose Grundeinkommen in Deutschland für alle eingeführt. Sogar das Arbeiten im Homeoffice wird freiwillig und völlig normal



sein. Sieht doch nach einer perfekten Zukunft aus oder? Ja! Doch ich muss leider alle enttäuschen, die sich gerade schon total gefreut hatten. Denn dass diese Zukunftsvariante genauso eintreffen wird, ist ziemlich unwahrscheinlich.

Schon wahrscheinlicher ist **Variante zwei**.

Die Menschen haben nichts gelernt. Sie machen genauso weiter wie vorher. Da sie die ganze Zeit zuhause waren, wollen sie so schnell wie möglich wieder reisen, vielleicht sogar mehr als vorher. Dadurch geht es unserem Klima wieder schlechter und der Klimawandel schreitet weiter voran. Auch menschlich gesehen verschlechtert sich unsere Gesellschaft. Hamsterkäufe könnten immer öf-

Die Welt nach Corona

Pandemie vorbereitet sein möchte.

Doch am wahrscheinlichsten ist **Zukunftsvariante drei**.

Die Menschen haben ein bisschen dazu gelernt. Mit der Zeit wird zwar wieder viel geflogen werden, allerdings ein bisschen weniger als vor der Pandemie. Das liegt vor allem daran, dass die Preise der Flugtickets erheblich ansteigen werden. Außerdem wird es viel weniger Betriebsreisen geben, da man nicht mehr z.B. nach China fliegen muss, um an einer Konferenz teilzunehmen. Die Corona Krise hat gezeigt, dass dies auch per Videokonferenz geht. Die Berufe, die in dieser Krise so wichtig waren, geraten mit der Zeit wieder in Vergessenheit.

Also zusammengefasst: Die Welt wird so sein wie sie vor der Corona Pandemie war. Die einzige stark spürbare Veränderung nach der Pandemie ist laut Variante drei, dass die Regierung viel mehr Geld in Bildung steckt und die Digitalisierung in Deutschland weiter voran treibt.

Ich denke, dass jede dieser Zukunftsvarianten eintreffen kann. Denn es liegt alleine an

uns Menschen, wie unsere Zukunft nach Corona aussehen wird.

Wir können bestimmen, welche dieser Varianten eintreffen wird. Es fängt schon dabei an, ob wir das Auto oder das Fahrrad nehmen, um zum nächsten Einkaufscenter zu fahren. Vielleicht erinnern wir uns dann kurz an das Vogelzwitschern, welches man in der Corona-Zeit hören konnte (weil weniger Autos gefahren sind), und greifen zum Fahrrad.

Es liegt an uns, ob Variante eins, zwei oder drei zutreffen wird.

Sehen wir die Zeit nach Corona einfach als Chance, alles besser zu machen als vorher und die Welt zu einer besseren zu machen.

Denn wir müssen die Zeit nach dieser Pandemie als vielleicht

unsere letzte Chance für eine Zukunft ohne den Klimawandel sehen.

Dominik Brenzel, Klasse 10b



Klimawandel

4 Klimasünder

Platz 1 Saudi-Arabien

Saudi-Arabien ist der größte Klimakiller 2019. Zu diesem Ergebnis kommt der „Climate Change Performance Index 2019“. Saudi-Arabien belegt mit weitem Abstand auf die USA den 60. und damit letzten Platz des Rankings. In allen vier Kategorien gab es die schlechteste Note. Zwar lasse die Regierung Ambitionen hin zu mehr erneuerbaren Energien erkennen, schrieben die Autoren der Studie. Allerdings fehlten noch konkrete Zielmarken für die Reduktion von CO₂-Emissionen.

Platz 2 USA

Die USA sind laut dem Index der zweitgrößte Klimasünder der Welt. CO₂-Ausstoß, Energieverbrauch und die Verbreitung von erneuerbaren Energien: In all diesen Bereichen fahren die Vereinigten Staaten schlechte oder sehr schlechte Noten ein. Dass US-Präsident Donald Trump bezweifelt, dass der Klimawandel von Menschen verursacht wurde, werten die Experten ebenfalls negativ. Hoffnungszeichen sind in ihren Augen ehrgeizige klimapolitische Ziele von US-Bundesstaaten und Städten. Die USA verschlechterten sich in dem Ranking von Platz 56 auf 59.

Platz 3 Iran

Der Iran liegt unter den größten Klimasündern der Welt auf Platz drei. Hoffnung ist kaum in Sicht. Nationale Experten gehen

laut dem Index davon aus, dass die Wirtschaftssanktionen der USA den Markt für erneuerbare Energien schwächen werden. Hinzu komme, dass geopolitische Spannungen das Thema „Umweltschutz“ in den Hintergrund drängen.

Platz 4 Südkorea

Korea ist laut Germanwatch und dem NewClimate Institute der größte Klimasünder in Asien. Beim Energieverbrauch und Energiemix kann Korea keine Punkte sammeln. Allerdings zeigt die Wirtschaftsnation ein vielversprechendes Wachstum bei den erneuerbaren Energien. Außerdem will die Regierung mehr Elektrofahrzeuge auf die Straßen bringen. Dank dieser Pluspunkte hat es für Korea wenigstens noch für den 57. Platz gereicht.

Quelle: 5.Februar 2020

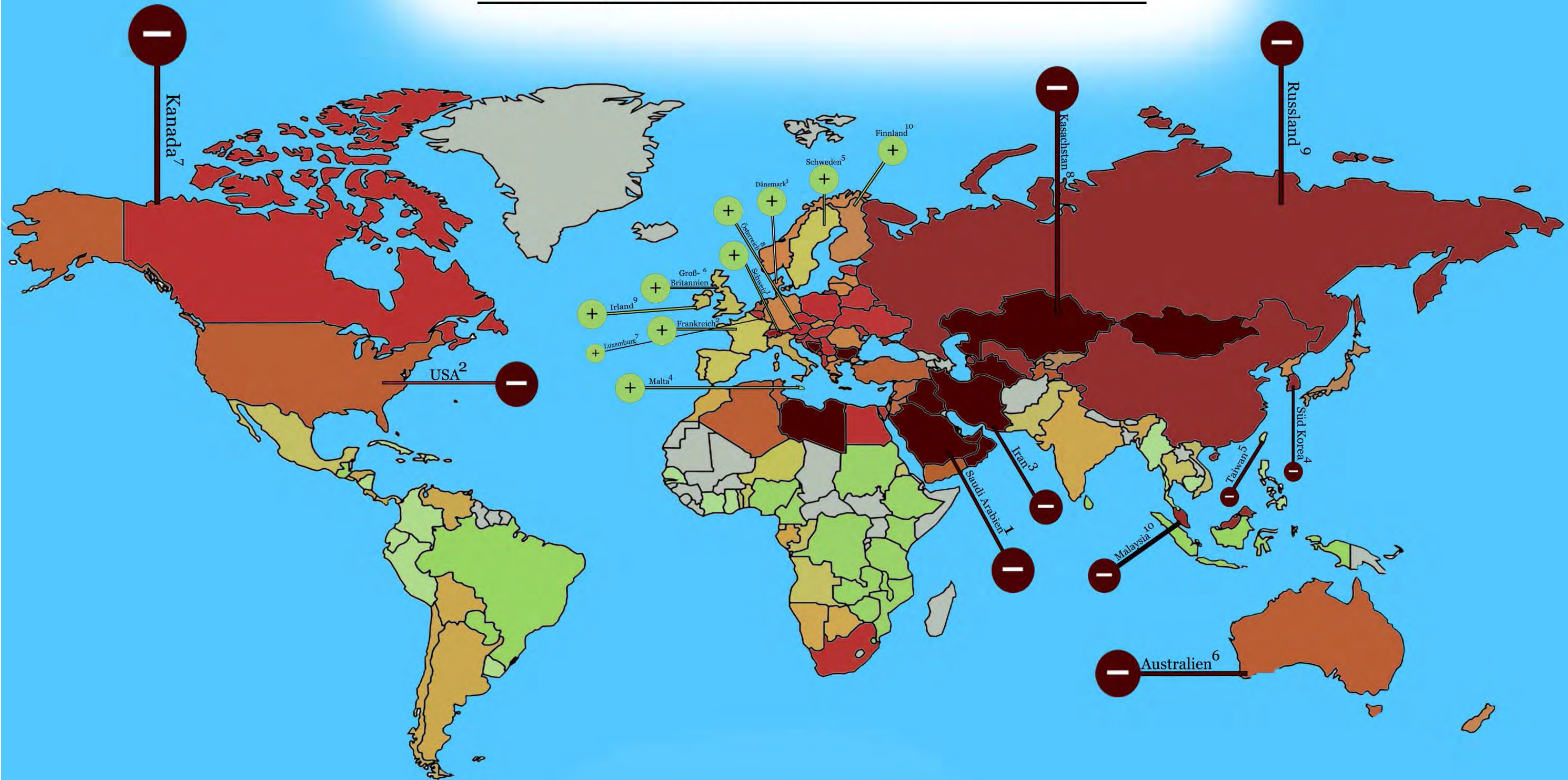
<https://www.capital.de/wirtschaft-politik/climate-change-performance-index-2019-die-groessten-klimasuender-der-welt>



https://amerika21.de/files/a21/styles/bild-voll/public/img/2019/lateinamerika_abholzung_o.jpg?itok=M8V8ZaGX

Philipp Stritzinger, 10b

FrEddyS Umweltsünder-Karte



Stand - Jahr 2016

Die Karte zeigt die Länder mit dem jeweiligen CO2 Ausstoß an.
Die Platzierung der „Schmutzfinken“ findet ihr in der Rangliste.

-EPI - Enviromental Performance Index
(20 indikatoren, die zeigen ob ein gesundes
Leben für Menschen Tiere und Pflanzen geschaffen
wird.)

+ 1-10 = EPI-Score vom 1. besten Platz - 10. besten Platz

- 1-10 = Klimasünder 1-10



CO₂, bestehend aus einem Kohlenstoffteilchen und zwei Sauerstoffteilchen. Es spielt eine große Rolle beim Klimawandel. Wieso eigentlich?

Das sogenannte Kohlendioxid ist ein Gas. Täglich atmen wir winzige Mengen davon mit der Luft ein und 100-mal so viel wieder aus. Wir trinken es als Kohlensäure in Getränken. Pflanzen wachsen und gedeihen damit. Kohlendioxid ist ein Treibhausgas. Es verhindert, dass Wärme der Erde in das Weltall entweicht. Gäbe es gar keinen Treibhauseffekt, würde auf dem ganzen Planeten Temperaturen von minus 18 Grad Celsius herrschen. Doch es sind wir Menschen, die dafür sorgen, dass jährlich etwa 32 Millionen Tonnen Kohlendioxid zusätzlich in die Atmosphäre gelangen. Ein Teil dieses Gases bleibt in der Atmosphäre, sodass sich die Erde immer mehr aufheizt. Kohlendioxid ist das bedeutendste menschengemachte Treibhausgas, es ist zu rund drei Vierteln für den Treibhauseffekt verantwortlich. Das Gas gelangt über zwei Wege in die Natur. Zum einen, indem Tiere und Menschen das Gas ausatmen, Vulkane ausbrechen oder wenn Pflanzen verrotten. Neben diesen natürlichen CO₂-Quellen gibt es noch die menschengemachten. Kohlendioxid entsteht, wenn Kraftwerke Strom erzeugen, wenn in Stahlwerken Eisen produziert wird oder wenn Flugzeuge abheben- also überall wo wir fossile Rohstoffe, wie Erdöl,

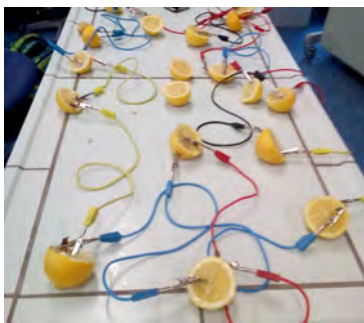
Erdgas oder Kohle verbrennen. Diese fossilen Rohstoffe sind etwa so alt wie die Dinosaurier. Sie entstanden im Laufe von Jahrmillionen aus toten Lebewesen und speicherten für sehr, sehr lange Zeit einen großen Teil des Kohlenstoffs. Wenn aber all diese Rohstoffe verheizt werden, wird Kohlenstoff freigesetzt. CO₂ verschwindet auch wieder aus der Atmosphäre. Pflanzen wandeln das Gas in Sauerstoff um und geben es zurück in die Luft. So bindet ein Baum mindestens zehn Kilogramm CO₂ im Jahr. Wenn aber Wälder überall abgebrannt werden, verwandelt sich der gespeicherte Kohlenstoff wieder in Kohlendioxid und alles war umsonst. Einen weiteren Teil des Kohlendioxid speichern die Ozeane. Allerdings befürchten Forscher, dass die Meere schon bald nicht mehr so viel Kohlendioxid aufnehmen können, wenn sich der Planet weiter so aufheizt. Der restliche Teil des CO₂-Ausstoßes bleibt in der Atmosphäre, durchschnittlich für 120 Jahre. Auch wenn wir alle ab morgen kein Erdöl, keine Kohle und Gas mehr verbrennen würden, steigen die Temperaturen auf der Erde weiter an, noch für eine lange Zeit.

Annika Rehm, Klasse 10b

Umweltschutz ist vor allem durch die „Fridays for Future“ Bewegung aktuell ein sehr großes Thema. Aber welchen Beitrag zum Umweltschutz leistet eigentlich die FES? Gibt es eine Einrichtung, an der ich mehr über das Thema erfahren kann und auch selbst in der Richtung aktiv werden kann?

Im Sommer 2019 wurde von Frau Waßhausen die **Umwelt-AG** an unserer Schule gegründet. Die Idee: Ein Bewusstsein für Umweltschutz zu entwickeln und wie jeder seinen Beitrag dazu leisten kann. Oft sind es Bequemlichkeiten oder einfach unsere Unbedachtheit, unter der die Umwelt leidet. Es geht um unsere Zukunft! Das Interesse bei Jüngeren, wie man an der Bewegungen „Fridays for Future“ sieht, steigt und wird nun auch an unserer Schule gefördert.

Jeden Donnerstag wird an Ideen getüftelt wie z.B. die FES sauberer und somit die Umwelt weniger belastet wird. Bisher hat die AG insgesamt



In der AG gebastelte Zitronenbatterie

13 Teilnehmer/innen, vor allem aus den jüngeren Jahrgängen. Aber auch die älteren Schüler/innen sind herzlich willkommen! Neben theoretischen Themen rund um Umweltschutz werden auch viele praktische Dinge, wie das Entwerfen von Plakaten gemacht.

Aber auch einen aktiven Beitrag zu einer sauberen Schule leisten die AG Teilnehmer, indem sie den Müll auf dem Schulhof aufsammelt. Das Basteln von umweltfreundlichen Weihnachtsgeschenken oder naturwissenschaftliche Experimente z.B. zur Stromherstellung oder zum Recycling sind Bestandteil des AG-Alltags.

Es wären noch viel mehr und auch noch größere Projekte möglich, wenn sich noch mehr und ältere Schüler finden würden. Beispielsweise könnten dann Projekte wie das Ausprobieren eines Solarkochers verwirklicht werden. Deshalb strebt Frau Waßhausen eine engere Zusammenarbeit mit AGs, wie beispielsweise der Holzwerkstatt, an. Die **AG Holz** arbeitet schon seit Jahren nachhaltig und verwendet z.B. für ihre neuen Produkte alte Möbel oder Bretter, die auf dem Müll gelandet wären, um daraus Kerzenständer oder Holzvasen zu machen. Möglicherweise können in Zukunft auch Projekttag für die ganze Schule stattfinden, bei denen die Umwelt-AG eine wichtige Rolle spielen wird.

Frau Waßhausen ist selbst mit Herzblut dabei und lernt auch immer wieder Neues dazu, sagt sie. Am meisten Spaß macht ihr, zu sehen wie sich Schülerinnen und Schüler für ihre eigene Zukunft einsetzen wollen. Also, schaut gerne mal donnerstags um 13:45 im Raum 029 vorbei und tragt euren Teil zum Umweltschutz bei.

Nele Drüge, Klasse 10b

Nachhaltigkeit ist aktuell in der ganzen Welt ein großes Thema, ob bei Klamotten oder im alltäglichen Leben. Es wird immer darüber geredet, dass die Menschen anfangen sollen nachhaltig zu leben. Unsere Schule unterstützt die Nachhaltigkeit vor allem durch unsere lokale Schülerfirma Holzwerk. Diese arbeitet nämlich schon seit der Gründung im Sommer 2012, so weit wie möglich nachhaltig.

Geleitet von Herrn Wehner, versucht die Schülerfirma immer Dinge zu reparieren oder aus alten Hölzern, wie z.B. Regalen, Paletten oder

unbehandelten Vollholzbrettern vom Sperrmüll, Neues herzustellen. Es wird auch versucht Reparaturen auf dem Schulgelände und am Mobiliar der Friedrich-Ebert-Schule durchzuführen. Durch die AG soll man lernen, dass nicht alles weggeschmissen werden muss, sondern dass vieles repariert werden kann.

Ganz besonders wird in der Holzwerkstatt mit Hölzern gearbeitet, welche bei Baumfällarbeiten kostenlos erworben werden. Auch bei Baumschnittarbeiten auf dem Schulhof versucht die Schülerfirma das Holz zu bekommen, um daraus verschiedene Produkte herzustellen. Ob Medienwagen, Ski-Bänke oder Bienenhotels, die selbst gebauten Gegenstände habt Ihr bestimmt schon in unse-



Quelle: <https://www.fes-schwalbach.de/ein-herz-aus-skiern/>

rer Schule entdeckt. Die Schülerfirma ist ein Schulvorhaben mit fächerübergreifenden Zielen und dient der Förderung der beruflichen Orientierung. Werken, die Kreativität spielen lassen und mit eigenen Händen etwas produzieren, nicht nur das lernt ihr in der Schülerfirma, ihr lernt dabei auch etwas

für euer Leben. Denn die Schülerfirma ermöglicht, einen Einblick in das Arbeiten in einer Firma. Die Teilnehmer der Schülerfirma können Erfahrungen sammeln, wie eine Schülerfirma funktioniert. Dazu gehört Angebote entwickeln, Rechnungen schreiben, Preise überlegen, auf Märkten verkaufen und Produkte herstellen. Diese Erfahrungen und das Erwerben von Eigeninitiative, Verantwortungsbereitschaft und Teamfähigkeit kann bei der Bewältigung des Übergangs von der Schule in den Beruf helfen.

Die mit eigenen Händen hergestellten Dinge werden jedes Jahr gerne bei unseren Schulfesten, wie z.B. dem Weihnachtsbasar, aber auch auf der Webseite der Schülerfirma www.fes-holzwerk.de verkauft. So hat die Schülerfirma einen Mindestumsatz von 1000 € im Jahr gemacht. Mit dem Geld konnte sie verschiedene Produkte einkaufen, aber auch verschiedene Projekte finanziell unterstützen. Die Schülerfirma hat z.B. das Schwarzlicht auf der Bühne finanziert und im Kraftraum einige Gewichte. Einige Schüler haben sich ein Taschengeld für die Englandfahrt verdient und einige Schülerinnen und Schüler wurden finanziell bei der Skifahrt des Jahrgangs 7 gesponsert.

Die Schülerfirma Holzwerk findet im regulären Wahlpflichtunterricht des achten und neunten Jahrgangs statt. Die Teilnehmerzahl ist in der Regel bei 32 Schülerinnen und Schülern, 16 Teilnehmer sind aus Jahrgang

acht und 16 Teilnehmer sind aus Jahrgang neun, manchmal können es jedoch auch mehr sein. Auch manche Teilnehmer der AG Holzwerkstatt arbeiten während der AG-Zeit für die Schülerfirma. Teilnehmen bei Holzwerk kann also jeder Schüler der Friedrich-Ebert-Schule ab dem 8. Jahrgang.



Quelle: <https://www.fes-holzwerk.de/produkt/bienenhotels/>

Für interessierte jüngere Schüler gibt es vorübergehend erstmals die AG Holzwerk. Also wenn ihr Spaß am Werken habt, schaut einfach mal in der AG-Holzwerkstatt vorbei.

Auch Herr Wehner liebt es mit dem Werkstoff Holz zu arbeiten. Er ist über die Vielfalt der Produkte begeistert und freut sich immer wieder, denn fast jedes Produkt ist ein Einzelstück. Am meisten gefällt ihm, dass fast alle Schülerinnen und Schüler in der Werkstatt entdecken, dass sie vieles selbst herstellen können und ihrer Kreativität dabei freien Lauf lassen können.

Emelie Gross, Klasse 10b

Fake News oder **Gerüchte** verbreiten sich rasend schnell, egal ob in den Medien, der eigenen WhatsApp Gruppe, Social-Media, dem Schulhof oder Zuhause. Von Gerüchten und Fake News gibt es viele Arten. Klar, bei einem Gerücht wie “der hat gestern drei Einsen geschrieben” wäre ist nicht schlimm, aber leider gibt es fast ausschließlich negative Gerüchte. Etwas Positives weiterzugeben ist natürlich auch nicht so spektakulär als etwas Negatives.

Doch gerade bei Gerüchten sollte man sich Hilfe holen. Es passiert schnell, dass man etwas hört und nicht hinterfragt, ob das Gesagte überhaupt stimmt. Man erzählt es seinen Freunden und diese sprechen mit anderen Bekannten und so verbreitet sich das Gerücht immer weiter. Jeder fügt zu dem Gesagten etwas hinzu und lässt andere Details weg, weil man sie vergessen hat. Es ist ähnlich wie bei dem Spiel „Stille Post“. Jeder spricht über das Gerücht, ohne den Gedanken, die betroffene Person könnte mit den gesagten Worten verletzt werden. Personen, denen so etwas passiert, sollten sich Hilfe suchen, um das Gerücht oder die Fake News aus der Welt zu schaffen.

Gute Ansprechpartner sind in diesem Fall zum Beispiel: die Schulsozialarbeit, der Vertrauenslehrer, die Schulleitung und die Schülermediatoren, die Eltern oder einfach jemand, dem ihr wirklich vertraut. Fake News können nicht nur in der Schule ver-

breitet werden. Gerade auch in Sozialen Medien solltet ihr vorsichtig sein. Schnell schreibt man dort etwas, was man nie jemanden ins Gesicht sagen würde. Die Anonymität im Internet verleitet einen schnell unüberlegte Dinge zu schreiben. Überlegt genau, ob das geschriebene deutlich formuliert ist und keine Missverständnisse auftreten, vor allem dass man andere Menschen nicht verunglimpft. Denkt dran, der Gegenüber kann euch nicht in den Kopf „gucken“ und weiß vielleicht nicht wie eine Nachricht gemeint ist. So können im schlimmsten Falle Gerüchte oder Fake News verbreitet werden. Falls ihr davon betroffen seid ist das Beste, was ihr tun könnt, euch Hilfe zu holen.



Hier ein erfundenes Negativbeispiel.

Lars Deniz Swoboda, 10b

Was machen Schülermediatoren?

Von den Schülermediatoren habt ihr alle bestimmt schon mal gehört. Doch wisst ihr überhaupt was die Schüler in dieser AG überhaupt so machen? Schülermediatoren haben unterschiedliche Aufgaben. Euch ist sicher schon aufgefallen, dass Schüler zu uns ans Fenster neben dem Haupteingang kommen, um sich in den beiden Pausen Basketball, Fußbälle, Springseile und vieles mehr



auszuleihen. Doch das ist nicht alles.

Wir sind gleichzeitig auch Schülerpaten für Schüler der 5. und 6. Klasse und unterstützen diese in ihrem Schulalltag. Damit helfen wir gleichzeitig dem Klassenlehrer.

Das schwierigste Teilgebiet der Schülermediatoren ist die Streitschlichtung. Wir versuchen zu vermitteln, wenn es Streitfälle zwischen Schülern und Schülern oder Schülern und Lehrern gibt. In solchen Fällen könnt und solltet ihr zu uns kommen und mit uns reden. Gemeinsam beraten wir euch und helfen eine Lösung zu finden. Ihr braucht jetzt aber keine Angst haben, dass wir eure Probleme überall herum erzählen. Ähnlich wie

beim Arzt oder bei der Jugendsozialarbeit gilt auch für die Schülermediatoren eine selbst auferlegte Schweigepflicht. Alles was ihr uns erzählt ist vertraulich und wird auch so behandelt.



Wenn ihr euch an uns wenden wollt, dann könnt ihr gerne in den Pausen zur Pausenspielausleihe kommen oder wie aktuell, aufgrund von Corona, eine E-Mail an

Zeller-Linke@fes-schwalbach.de schreiben.

Ein Streit ist immer unschön. Traut euch und sucht Hilfe, kommt zu uns!



Sandra Sparwald, Klasse 10b



Name: Michael Kornmesser

Geburtstag: 7. März 1987

Hobbys: Fußballspielen und gucken, Sport machen (im Allgemeinen), Reisen

Lieblingsfilm/-serie: Die Verurteilten

Lieblingsmusikrichtung:

Eher Mainstream

Lieblingsmusiker: LINKIN` PARK

Lieblingsgericht: Pizza mit Peperoniwurst + doppelt Käse

Waren Sie als Teenager wild (Party) oder ruhig? In der Schule war ich zumindest immer anwesend.

Was tun Sie für die Umwelt? Ökostrom zu Hause beziehen. Ich versuche weniger Fleisch zu essen, weniger Kleidung zu kaufen, zum Supermarkt zu laufen und alte oder gar keine Plastiktüten zu verwenden.

Ist Lehrer sein Ihr Traumberuf, oder wollten Sie ursprünglich etwas anderes werden? Zum Ende meiner Schulzeit fand ich den Lehrerberuf ganz interessant. Ich studierte dann aber erst Wirtschaftswissenschaften fast fertig, habe mich aber während des Studiums doch noch für die Ausbildung zum Lehrer entschieden, weil ich gerne mit jungen Menschen zusammenarbeite.

Das habe ich (bisher) nie bereut!

Was halten Sie von Fridays for future?

Ich finde es gut, dass sich die Jugend für ihre Wünsche Gehör verschafft und eine Art Bewegung losgetreten hat, die die Menschen (Gesellschaft + Politik) dazu bewegt, untereinander das wichtige Thema „Umweltschutz“ zumindest schon mal zu diskutieren.

Dadurch gewinnt es zunehmend mehr an Wichtigkeit, was hoffen lässt, dass auf Worte auch Taten folgen sowohl durch Politik als aber auch bei den Menschen selbst!

Denken Sie, dass es in der Zukunft digitale Schule ohne Lehrer geben kann?

Ich denke, dass es eine Schule ohne Lehrer nie geben sollte. Denn unsere Gesellschaft muss aus einem Miteinander bestehen. Ich sehe den/die Lehrer/in als nicht ersetzbar an, da er/sie die Jugendlichen an die Hand nehmen kann und sie auf ihrem Weg in die Selbstständigkeit begleitet. Außerdem braucht man ja auch ab und zu jemanden, mit dem man lachen kann ;)

Emelie Gross, Klasse 10b

Lehrersteckbrief

Name: Margret Becker-Lay

Geburtstag: 29.03.1957

Hobbys: Gartenarbeit, Wandern, Sudoku lösen und lesen

Lieblingsfilm/-Serie: „Das Leben des Brian“ und „Harold and Maud“ später kam noch „Ziemlich beste Freunde“

Lieblingsmusikrichtung: ich mag Salsa-Rhythmen, aber auch Klassik und Musik aus meiner Jugend

Lieblingsmusiker: Wolfgang Niedecken von BAP

Lieblingsgerichte: Soto ayam und gado gado ... , das sind beides Gerichte aus der indonesischen Küche und total lecker “

Wollten Sie schon immer Lehrerin werden?: Zunächst waren meine Berufswünsche: Graphik-Designerin oder Lebensmittelchemikerin. So habe ich mich zunächst für ein Chemiestudium entschieden, aber schnell gemerkt, dass mir die Kunst fehlte. Außerdem fehlte mir der Austausch und das Nachdenken über Lernen/ Aufklären... deshalb habe ich umgesattelt.

Was war ihr peinlichstes Ereignis in ihrer Schullaufbahn?: Uiuuii ja wie das so ist im Chemie-Referendariat ... während einer Versuchsvorführung ist die aufgebaute Apparatur im Unterricht explodiert ... zum Glück ist niemandem etwas passiert.



Wo sehen Sie sich in 30 Jahren?: Na da werde ich die Radieschen schon von unten sehen... realistischer in 10 Jahren, da sitzen mein Mann und ich im Caravan und bereisen Europa.

Haben Sie ein Vorbild?: Weniger eine Person als Vorbild, aber eine Idee von allumfassender Gerechtigkeit ist eines meiner Leitideen .

Wie ist ihr Tagesablauf in den letzten Wochen gewesen?: Ich würde mal sagen, mein Tagesablauf ist jetzt total anders als vor dem Eintreten der Pandemie. Ich gehe nicht einkaufen, in keine Gebäude, in die Innenstadt ... nichts.

Wie finden Sie das Arbeiten von Zuhause?: Eigentlich nicht so schlecht. Ich lerne total viel dazu und bin schon richtig stolz, was alles so klappt. – Einzig und das verdränge ich zurzeit, mir fehlen die Schüler/innen der Austausch mit die Kollegen und den Aufenthaltsort mal zu wechseln

Vivian Witzmann, 10b

Wir sind Luisa und Rojin,
und sind ins Jugendparlament gewählt worden.

Luisa ist in der 9a, verlässt aber diesen Sommer die Schule. Rojin ist in der 7a.

Das Schwalbacher Jugendparlament (JuPa) besteht seit Dezember 2019 und wir wurden für 2 Jahre gewählt.

Wir vertreten die Interessen von Schwalbacher Jugendlichen in der Stadtpolitik.

Wir sind sozusagen deine Stimme!

Das JuPa hat schon viele Projekte am Laufen z.B.

- ⇒ Sitzgruppen für Parks
- ⇒ Neue Fahrradwege
- ⇒ Plastikfreies Einkaufen
- ⇒ Kino im Atrium oder Bürgerhaus

Wenn ihr noch Ideen habt, könnt ihr uns jederzeit darauf ansprechen oder per Mail kontaktieren (kontakt@jupa-schwalbach.de).

Besucht doch auch mal unsere Internet Seite, dort erfahrt ihr alles über uns und aktuelle Projekte (www.jupa-schwalbach.de). Selbst in der Coronakrise sind wir aktiv und treffen uns per Videokonferenz.

Wir freuen uns von euch zu hören

Luisa und Rojin



Das erste Schwalbacher Jugendparlament am Tag der konstituierenden Sitzung im Dezember 2019

1. Reihe: Per Meyners, Rojin Kurt, Helena Kühn, Marc Holder
2. Reihe: Anna Klaaßen (stellvertretende Vorsitzende), Josefine Zehnter, Valentin Rosenstock
3. Reihe: Luisa Scherer, Elias Scholz, Luca Weinz (Vorsitzender).

Lilly Neumann konnte bei der Sitzung nicht anwesend sein.

Jugendparlament und Emelie Gross, Klasse 10b

Das Corona Virus legte die ganze Welt lahm. Aber nicht den Planeten, dieser konnte erstmals richtig durchatmen.

In Venedig sind die Kanäle nun wieder kristallblau und die Luftqualität verbessert sich, da viele Flugzeuge seit Wochen still stehen. Momentan kann man genaue Veränderungen der Umwelt noch nicht exakt sagen, dafür ist der Zeitraum zu kurz. Satelliten im Weltall haben

jedoch Aufnahmen gemacht, in denen die Reduzierung von Stickstoffoxid auf der ganzen Welt zum Beispiel auch über China

und Italien deutlich zu sehen ist. Das liegt daran, dass auch in Deutschland das Verkehrsaufkommen deutlich heruntergegangen ist. Und nicht nur der Verkehr auf den Straßen, auch in der Luft, der gewerbliche Luftverkehr ist nämlich praktisch zum Erliegen gekommen. Die Folge davon ist, dass die Fluglärmbelastung massiv heruntergegangen ist. An der Fluglärmmessstelle Klein-Gerau des Frankfurter Flughafens ist der Dauerschallpegel von 63,2 dB(A) auf 53,4 dB(A) gesunken. Klar ist aber auch eins: Auch wenn die Corona-Krise eine positive Auswirkung

auf die Luftqualität, den Ausstoß von Treibhausgasen und lärmbedingte Gesundheitsrisiken haben sollte, wird das ein kurzfristiger Effekt sein. Einen guten, effektiven langfristigen Effekt erhält man nur mit gezielter Klima- und Umweltpolitik, die Strukturen nachhaltig und dauerhaft ändert. Wenn sich die Wirtschaft durch Lockerungen wieder wie zuvor läuft und der Verkehr zunimmt, werden auch die Emissionen und der Lärm

wiederkommen. Genau deswegen ist es wichtig, die langfristigen Auswirkungen auf die Umwelt nicht aus den Augen zu verlieren. An



der Vergangenheit kann man erkennen, dass es nach jeder Krise Rebound-Effekte gab. In Bezug auf die Emissionen, gab es nach der Weltwirtschaftskrise 2008 einen kleinen Knick in der CO₂-Bilanz des Folgejahres. 2010 stiegen jedoch bereits die Emissionen auf das vorherige Allzeithoch von 9,1 Milliarden Tonnen. Es liegt also auch an der Politik, dieses Mal etwas aus der ganzen Situation nachhaltig zu ändern.

Annika Rehm, Klasse 10b

Bild: https://www.dw.com/image/52959255_401.jpg

Mikroplastik

Dass Plastikmüll Strände, Felder und Wälder verschmutzt können wir alle tagtäglich sehen. Weniger offensichtlich-aber überhaupt nicht weniger häufig- sind winzig kleine Kunststoffe: **Mikroplastik**.

Mikroplastik besteht aus Stoffen, die nicht löslich, fest und nicht biologisch abbaubar sind. Dabei ist es, wie der Name es schon sagt, weniger als 5 Millimeter groß. Man unterscheidet Mikroplastik in zwei Formen.

Primäres und sekundäres Mikroplastik. Unter primärer Mikroplastik versteht man Partikel, die bei ihrem Eintritt in unserer Umwelt bereits in der Form von Mikroplastik, also winzig klein sind. Primäres Mikroplastik wird in seiner endgültigen

Form produziert und beispielsweise bei Pflegeprodukte hinzugefügt. Man findet es in Peelings, Duschgel oder Waschmittel. Selbst in unserer Kleidung finden wir Mikroplastik, in Form von kleinen Fasern. Jedes Mal, wenn wir Kleidung waschen, die aus künstlichen Materialien sind, sondert sich Mikroplastik von ihnen ab. Die Wasserwerke schaffen es nicht, dieses Mikroplastik herauszufiltern, was für uns heißt, dass wir

Wasser mit Mikroplastik trinken. Die zweite Form, das sekundäre Mikroplastik entsteht durch den Zerfall von größeren Plastikteilen, die im Laufe der Zeit in immer kleinere Plastikteile zerfallen. Durch viele verschiedene Witterungseinflüsse, wie Sonne zersetzen sich diese größeren Plastikteile. Sekundäres Mikroplastik entsteht auch durch Abrieb, zum Beispiel von Autoreifen.

Plastik in jeglicher Form ist **Gift für die Umwelt**. Jedoch ist Plastik in der heutigen

Gesellschaft nicht mehr wegzudenken, denn Plastik ist günstig. Der Staat und Unternehmen profitieren von dem günstigen Plastik. Plastik kann billig produziert werden und als hochwertiges Verpackungsmaterial dienen. Dieses Plastikmaterial wieder-

rum landet in der Umwelt und zersetzt sich zu Mikroplastik. Tiere essen unbewusst das entstandene Mikroplastik. Laut dem Umweltbundesamt gelangen ca. 30 Mio. Tonnen Mikroplastik in unsere Ozeane. Schätzungen zu Folge sterben etwa 100.000 Meerestiere jedes Jahr, an den Folgen von Plastik.

Annika Rehm und Daniele Capillo, Klasse 10b



Fridays for Future - Ich war dabei!

FrEddys

Der ganze Platz voller jungen Menschen, die laut schreien und Plakate in die Luft halten. So hatten wir uns den Platz vorgestellt, an dem die Demonstration starten sollte. Doch als wir dort ankamen, sah es etwas anders aus. Es war noch ziemlich leer, nur in der Mitte standen ein paar Menschen, jung und alt gemischt, die ruhig miteinander redeten. Wir stellten uns in die Nähe und hofften,

dass noch mehr Menschen kommen würden.

So war es dann zum Glück auch. Knapp 10 Minuten bevor die Demonstration losging, füllte sich der Platz immer mehr, bis wir inmitten einer großen Menschenmenge standen. Auf dem Wagen, um den wir uns alle versammelt hatten, gingen

auf einmal die Boxen an und man hörte eine Stimme. Ein paar Demonstranten hatten eine Rede

vorbereitet, um schon mal auf die Demonstration vorzubereiten. Allerdings konnte ich fast gar nichts verstehen, weil vermutlich jemand vergessen hatte die Boxen auf laut zu stellen. Aber naja. Als die Reden dann zu Ende waren setzte sich der Wagen in Bewegung und alle reihten sich hinter ihm ein. Die Demonstration konnte starten.

Erst als der Wagen schon eine Weile gefahren ist, konnte man erkennen, wie viele Menschen wirklich da waren. Und das waren ganz schön viele! Im Nachhinein habe ich gelesen, dass in Frankfurt über 2500 Menschen an der Demonstration teilgenommen hatten.



Wir liefen immer weiter in Richtung Frankfurt Innenstadt. Die Stimmung war genau so toll wie das Wetter. Also super! Aus den Boxen, die mittlerweile mal laut gestellt wurden, lief Musik. Mitunter der eigene Song von Fridays for Future. Alle haben mitgesungen. Nur wir nicht. Denn wir waren

anscheinend die einzigen, die nicht wussten, dass es einen eigenen Song gibt. Aber das war nicht schlimm, denn danach riefen alle immer wieder Demonstrationssprüche, die wir schnell auswendig kannten. „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Umwelt klaut“, oder auch „Banken retten das geht fix, für die Umwelt tut ihr nix“, wurde immer wieder lautstark gerufen. Doch der Spruch der am meisten gerufen wurde ging so:

„Kohle Konzerne,
baggern in der Ferne,
zerstören unsere Umwelt,
nur für nen Batzen Geld.

Worin wir unsere Zukunft sehn: Erneuerbare
Energien!

Das war ein bißchen leise.

Drum singen wir es lauter!“

Immer wieder fing eine Person an den ersten
Satz zu sagen. So-
fort wiederholten
alle diesen noch-
mal und dass so
lange, bis der Vor-
sprecher wieder
aufhörte. Dadurch
war die Demonst-
ration gar nicht zu
überhören. Die
Passanten blieben
immer auf dem



Gehweg stehen um sich die Demonstration
anzuschauen oder Fotos zu machen. Manch-
mal sind Leute sogar auf den Balkon raus aus
ihrer Wohnung gekommen, um uns De-
monstranten zu sehen. Also eins ist sicher:
Die Menschen haben auf jeden Fall von der
Fridays for Future Demonstration und deren
Anliegen mitbekommen.

Als wir am Endpunkt der Demonstration, an
der Zeil, angekommen sind, löste sich die
Menschenmenge auf. Ein paar gingen nach
Hause und auch ein paar versammelten sich

vor Geschäften um dort weiter zu demonst-
rieren und diese zu blockieren. Aber dort
machten wir nicht mit. Für uns war die De-
monstration dort zu Ende.

Ich fand es sehr interessant bei einer De-
monstration mitzumachen. Alle Menschen
waren sehr friedlich. Auf eins habe ich bei
der Demonstration sehr geachtet: Gehen die

Schüler zur Demo
um Schule zu
schwänzen? Ich
kann darauf ant-
worten: Zum größ-
ten Teil Nein! Be-
stimmt gibt es auch
Schüler die kein
Bock auf Schule ha-
ben und dann zur
Demo gehen. Aber
auf der Demo, auf

der ich war, hatte ich bei keinem Schüler
dem ich begegnet bin, den Eindruck, dass er
nur dort ist um Schule zu schwänzen. Jedem
war es Wichtig für eine bessere Umwelt zu
demonstrieren. Ein Schüler antwortete mir
auf die Frage , ob er Schule schwänzt: „Wenn
ich kein Bock auf Schule hätte, dann würde
ich doch einfach zuhause bleiben, anstatt auf
eine Demonstration zu gehen.“

Dominik Brenzel, Klasse 10b

Die Reise meines Shirts

Ein Job, indem du Tag und Nacht sieben Tage in der Woche arbeitest und dafür teilweise noch nicht mal den Mindestlohn bekommst? Will doch niemand gerne haben. Aber in Ländern wie Bangladesch ist das für die meisten Arbeiter in der Mode Industrie der Alltag, um unsere Kleidung herzustellen.

Die Rede ist von dem Prinzip namens „Fast Fashion“. Man sagt, dass „Fast Fashion“ das Junk-Food der Mode ist. Dennoch gibt es keine einheitliche Definition für den Begriff „Fast Fashion“. Zum Beispiel versteht man darunter das schnelle Imitieren von Modetrends. Das heißt, wenn ein neuer Modetrend auf den Laufstegen präsentiert oder populär wird, versuchen die „Fast Fashion“ Unternehmen schnell und günstig diese Trends nachzumachen. **Günstig** ist das Stichwort, denn wenn das Endprodukt günstig sein soll, muss die Produktion auch günstig sein. Um euch das zu erklären, gehe ich mit euch auf die Reise eines T-Shirts. Um ein einziges T-Shirt zu produzieren müssen 20.000 Liter Wasser verbraucht werden. Dazu kommt, dass von der Pflanze bis zum fertigen T-Shirt fast 20.000 Kilometer zurückgelegt werden müssen. Alles beginnt beim Baumwollanbau in, zum Beispiel, Usbekistan. Beim konventionellen Anbau von Baumwolle braucht man durchschnittlich 2.000 Liter Wasser für nur ein T-Shirt. . Außerdem werden für den Anbau viele Pestizide und Gentechnik verwendet. Darüber hinaus wer-

den auch Kinder für die Arbeit auf Baumwollfeldern eingesetzt. Die Baumwolle legt von dort aus eine Strecke von 2000 km zurück um nach Indien zu gelangen. In diesen Spinnereien werden junge Frauen zur Zwangsarbeit gezwungen. Diese Arbeiterinnen sind dann meist auch minderjährige Mädchen, die pro Tag etwa 12 Stunden lang. Sie werden von ihren Vorgesetzten teilweise verbal und körperlich angegriffen, sogar sexuell belästigt. Außerdem verdienen sie meist weniger Geld als vereinbart. Die Reise wird für den gesponnenen Stoff fortgesetzt, nämlich in das 3000 km entfernte China.



Die Reise meines Shirts

Viele Textilarbeiter werden sogar statt pro Stunde pro Kleidungsstück bezahlt und büßen dafür mit Überstunden und Rückenschmerzen. Die Arbeiter in den Fabriken verdienen noch nicht einmal den Mindestlohn. Dort werden die Stoffe gefärbt. Etwa 2500 kg Chemikalien werden pro Tag in solch einem

Betrieb eingesetzt. Diese gelangen dann dort in das Grund- und Trinkwasser. Man kann an der Farbe des Flusses sehen, was die Farbe des nächsten Modetrends sein wird. Der Stoff, nun farbig, reist weitere



2300 km nach Bangladesch. Dort herrschen auch katastrophale Arbeitsbedingungen. Die Näherinnen dort arbeiten teilweise sieben Tage pro Woche. Näherinnen aus Bangladesch bekommen zum Beispiel gerade mal 23 Cent pro Stunde. Auf Rechte wird dort kaum oder gar nicht geachtet. Der fünfte und letzte Schritt unserer T-Shirts ist dann der Verkauf in Deutschland. Von Bangladesch nach Deutschland sind es jedoch wieder 7000 km. Von dem Preis, zu dem das T-Shirt hier verkauft wird, erhält die Näherin aus Bangladesch ungefähr 0,6-1% als ihren Lohn. Der Rest landet vor allem im europäi-

schen Einzelhandel. Wenn also unser T-Shirt 5 Euro kostet, würde die Näherin umgerechnet maximal 5 Cent bekommen.

Annika Rehm, Klasse 10b

Schülerquiz



A	M	U	N	D	S	C	H	U	T	Z	F	G	S	V	F
F	A	K	E	N	E	W	S	W	R	T	Q	U	C	R	J
A	B	G	H	S	P	T	R	Q	B	U	Z	O	I	W	P
S	T	L	F	H	A	B	A	B	G	N	M	D	K	M	O
T	J	O	M	R	N	V	F	J	G	Z	A	Q	H	I	F
F	K	C	F	E	D	B	T	M	U	Y	U	G	N	K	B
A	L	K	E	T	E	N	A	B	S	T	A	N	D	R	N
S	Z	E	R	L	M	M	Z	F	I	K	O	H	T	O	D
H	F	R	Z	E	I	C	O	R	O	N	A	B	R	P	S
I	H	U	H	W	E	R	U	L	O	R	K	S	E	L	G
O	G	N	G	M	F	D	W	W	P	W	Q	A	F	A	A
N	B	G	K	U	R	Z	A	R	B	E	I	T	T	S	W
U	U	H	T	W	Q	D	Q	Q	R	T	F	E	Z	T	F
N	Q	U	A	R	A	N	T	A	E	N	E	I	W	I	T
M	R	F	Q	D	G	F	P	S	T	R	Z	T	Q	K	H
E	H	O	M	E	S	C	H	O	O	L	E	O	B	G	U

Finde die 13 versteckten Wörter!

Ihr müsst Senkrecht, waagerecht und diagonal gucken

Viel Erfolg ;)

Lösung;

MUNDSCHUTZ; FAKENEWS; FASTFASHION; LOCKE-
 RUNG; UMWELT; PANDEMIE; CORONA; KURZAR-
 BEIT; QUARANTAENE; HOMESCHOOL; MIKROPLAS-
 TIK; ABSTAND; FRIDAYSFORFUTURE

Im Kirschenbaumweg geht es, seit das neue Kindermädchen der Familie Banks da ist, nicht mit rechten Dingen zu. Ihr Name ist Mary Poppins und sie ist ein Kindermädchen der ganz besonderen Art: sie erzieht ihre Kinder mit zauberhaften Erziehungsmethoden, kann mit Tieren sprechen, in Bildern verschwinden und sogar fliegen. Auch wenn sie das nur mit ihrem Regenschirm kann. Die Kinder der Familie, Jane und Michael, müssen sich durch den harten Kern der eiteln und energischen Dame erst hindurch kämpfen, um an ihren liebevollen und wertschätzenden Charakter zu kommen. Mary Poppins räumt im Hause Banks ordentlich auf. Jane und ihr Bruder lernen auf sie zu hören.

Die Geschichte um das beliebteste Kindermädchen der Welt ist eine sehr empfehlenswerte Geschichte für Jung und Alt. Mit Humor, Herz und Verstand erobert Pamela L. Travers schnell die Herzen ihrer Leser.

Für diejenigen, die mit Lesen nicht so viel am Hut haben, ist die Geschichte der Mary Poppins ebenfalls in einer sehenswerten Filmreihe vorzufinden. Mary Poppins oder auch Nanny Mc Fee in den Verfilmungen genannt, kommt in zwei weiteren Teilen der Geschichte zurück nach England. Teil für Teil erweitert sich die Geschichte um das strenge, aber gutherzige Kindermädchen und die Kinder lernen selbstständig sehr viel von ihr. Die Fortsetzungen des ersten Mary Poppins Teils, namens „Mary Poppins kommt

wieder“ und „Mary Poppins öffnet die Tür“ folgt mit weiteren spannenden Abenteuern, da kann für die Kinder gar keine Langeweile aufkommen. Aber egal, wie die Situationen der Kinder aussieht, sie müssen alle nach dem berühmten Spruch ihrer Nanny leben: „Wenn ihr mich nicht wollt, muss ich bleiben. Wenn ihr mich aber mögt, muss ich gehen.“



https://www.medimops.de/travers-pamela-l-mary-poppins-gebundene-ausgabe-Mo3791535773.html?kk=a4c62e8-170ab960af4-3173d&gclid=EAIaIQobChMIInq7m-eSD6AIViYjVCh3a2A3eEAQYByABEgL_jfD_BwE&variant=UsedGood&utm

Autor: Pamela L. Travers

ISBN-Nummer: 978-3- 7915-3577-7

Preis: 9,99 Euro

Lucia Mentel, 10b

Für uns als Abschlusschüler war die Schulanfängeröffnung sicherlich ein Vorteil. Denn durch die Eröffnung können wir uns in einem ruhigeren Lernumfeld auf die Prüfungen vorbereiten und wir können auch den Lehrern in den Klassenräumen mit auf Abstand gestellten Tischen wieder Fragen stellen, wenn wir etwas nicht verstehen, auch wenn wir den Sicherheitsabstand einhalten müssen. Zusätzlich bekommen wir eine bessere Wiederholung von Themen, die vor langer Zeit dran waren. Das Lernen in der Schule bietet durch Pläne der Lehrer und Probeprüfungen eine geordnete Lernatmosphäre, auch wenn dies nur in den Hauptfächern Mathe, Deutsch und Englisch der Fall ist. In allen anderen Fächern allerdings wird der Unterricht nicht weitergeführt und so mussten wir in G1 zum Beispiel in den 1950er Jahren aufhören. In den Hauptfächern haben wir jetzt sechs Stunden Unterricht am Tag mit zwei Fächern, wobei ein Fach nun drei Schulstunden lang ist, was mehr Konzentration erfordert. Allerdings ist das Risiko der Ansteckung nach wie vor da und im Falle einer Ansteckung in der Schule denke ich nicht, dass die Maßnahmen uns ausreichend schützen, da die Masken, die jeder trägt, nicht abschirmend sind. Die Masken, die wirklich effektiv sind, kosten allerdings mehr. Dennoch ist die bessere Vorbereitung etwas, das ich begrüße, auch wenn es ein Ansteckungsrisiko gibt, denn nach dem Lockdown brauche ich einen guten Ab-

schluss und mit der Wiedereröffnung ist dieser besser gewährleistet. Aber da dieses Schuljahr schwer benotet werden kann, weil es kaum stattgefunden hat, bin ich auch dafür, die Noten vom letzten Halbjahr in dieses zu übernehmen.



<https://www.fes-schwalbach.de/wp-content/uploads/2020/05/WhatsApp-Image-2020-05-13-at-15.44.50-1-e1589538654643.jpeg>

André Lauer, 10b

„Es vergeht kein Tag, an dem man nicht daran denkt.“ Die Stasi verbreitete mit ihren Methoden in der DDR Angst und Schrecken. Im Rahmen des GL-Unterrichts hatten wir das Thema der Diktatur in der DDR. Ich setzte mich in einem Referat mit der Staatssicherheit (Stasi) auseinander und wollte mehr wissen.

Frank Müller ist jetzt Gärtner, hat eine eigene Gärtnerei mit seinem Freund Thomas Pfützner, der auch auf der Flucht aus der DDR an seiner Seite war. Frank Müller wuchs in einer christlichen Familie auf, aus diesem Grund war die Familie bereits als verdächtig eingestuft, denn die DDR war ein atheistischer Staat. Außerdem verweigerte er den Militärdienst. Überall fühlte man sich

kontrolliert. Sein Heimatstaat war kein Ort mehr zum Leben für ihn: „Es war kein Staat zum Hinfahren, sondern zum Abhauen.“ Für ihn war die DDR ein krimineller Staat, alle Beteiligten waren für ihn kriminell. „Als Kind“, sagte er mir, „gewöhnt man sich daran und man lernt von früh auf, dass man nichts erzählen darf, überall waren Spitzel der Stasi. Aber mit 18 oder 19 Jahren will man einfach etwas anderes.“ „Hier weiterzuleben ist unmöglich“. So beschloss er mit Thomas und seiner damaligen Freundin Katharina abzuhausen. „Wir riskieren es und machen das jetzt.“ Über die ungarische Grenze wollte man in die Freiheit, sie wurden dabei aber geschnappt und verhaftet. Das war im Jahr 1982. Sie wurden eingesperrt, dann der DDR übergeben. Vier Monate saß Frank in Untersuchungshaft. Nach der Verurteilung hieß es dann für die Gruppe: 2 Jahre Haft wegen Bandenbildung, Staatsfeindschaft und versuchtem Grenzübertritt (War in der DDR ein Straftatbestand!). Die Haft mussten Frank und Thomas im Stasigefängnis für politische Gegner in Cottbus absitzen. Dort herrschten schlimme Bedingungen. Drei Betten waren übereinandergestapelt und die Gefängniswärter hatten Spitznamen wie „der Würger“ oder „der Rote Terror“ bekommen, die wahren Namen der Wärtern wusste man nicht. „Permanent steht man unter Stress.“ Nachts ging jede halbe Stunde das Licht an, an



Schlaf war nicht zu denken. Seine Freundin Katharina war in einem anderen Gefängnis, in einem speziellen Frauengefängnis. Da es nicht viele Frauen gab, die politische Feinde waren, musste sie in diesem Gefängnis mit vielen Kriminellen zusammen sein. „Bei ihr war es schlimmer als bei uns!“, sagte mir Herr Müller. Katharina musste sich während ihrer Periode Binden aus Abfall basteln. Das Essen war überall schlecht. Bei Frank gab es immer einen Kanister mit Kohlsuppe, er

hasst Kohlsuppe. Zusätzliches Essen konnte man sich erwerben, mit dem Geld, das man in den drei Fabriken im Gefängnis verdiente. Frank

Müller ging mit 78kg in das Gefängnis, als er entlassen wurde wog er 58kg. Während der ganzen Zeit, in der er im Gefängnis war, galten sie als verschwunden, die Familien wussten lange nichts. Vor dem Haus der Familie standen täglich Stasimitarbeiter. So wurden sie tyrannisiert. Frank und Thomas waren etwa ein Jahr im Gefängnis, dann hieß es: „Runterkommen!“ Ein Teil der Familie, die im Westen wohnten, hatte sich für sie stark gemacht. Sie kamen ins Stasi-

Auslieferungsgefängnis, wurden als „unerwünschte Personen“ ausgewiesen. Sie ahnten, dass sie jetzt rauskommen „aber ahnen ist nicht wissen“. Im Hof stand ein Bus mit Frankfurter Kennzeichen, angekommen im Bus wurden Geburtsurkunden und Zeugnisse verteilt und kurz vor der Grenze zur BRD stiegen die Stasi-Aufseher aus dem Bus aus. „Ruhig sein, wir sind noch nicht im Westen.“ In Gießen kamen sie in ein Notaufnahmelager und waren ab der ersten Sekun-

de Bundesbürger. Jetzt lebt er schon einige Zeit hier. Natürlich schlägt solch ein Erlebnis auf die Psyche. „Katharina war 2-3 Jahre danach noch enorm angeschlagen.“ Er erzählt, dass er nicht gedacht hätte, dass die Stasi ihn im Fokus hatte und dachte:

„Ich bin ein Gärtner, so eine kleine Leuchte, für mich interessieren die sich nicht.“ Doch alles kam anders. Im Nachhinein sagt er: „Ich habe alles richtig gemacht.“ Heute reden viele die DDR schön, alles verklärt sich, „wenn wir nicht kritisch daran erinnern, kann’s ja niemand wissen. Man muss täglich für die Demokratie kämpfen und die Demokratie ist nichts Selbstverständliches.“

Annika Rehm, 10b



Terrassen – Gespräche

Hallo ihr Lieben,

damit ihr in dieser verrückten Zeit trotzdem die Möglichkeit habt mit uns im Kontakt zu bleiben, bieten wir euch ab sofort sogenannte Terrassen Gespräche an. Hier habt ihr die Möglichkeit mit uns ins Gespräch zu kommen und über alles zu sprechen, was euch zurzeit so beschäftigt.

**Maximal 2
Jugendliche**

WANN?

Dienstags 15-17 Uhr
Donnerstags 15-17 Uhr

WO?

Am kleinen Jugendraum am Atrium

**Euer
JuZe Team**

Die Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Schwalbach ist für Euch weiter da!

JUZE: 06196/804-227/ -228/ -229/ -244 E-Mail: jugendbuero@schwalbach.de

Schulsozialarbeit FES: 06196/1611 E-Mail: sis_fes@web.de

Schülerhilfe: 06196/804-163 E-Mail: nicole.ott@schwalbach.de

Kinderprojektarbeit: 06196/804-149 E-Mail: kai.kreuzinger@schwalbach.de

Geschäftsstelle Jugendparlament: 06196/804-243 E-Mail: info@jupa-schwalbach.de

Jugendbildungswerk: 06196/804-151 E-Mail: jugendbildungswerk@schwalbach.de